



## **Das deutsche Zimmer der Renaissance**

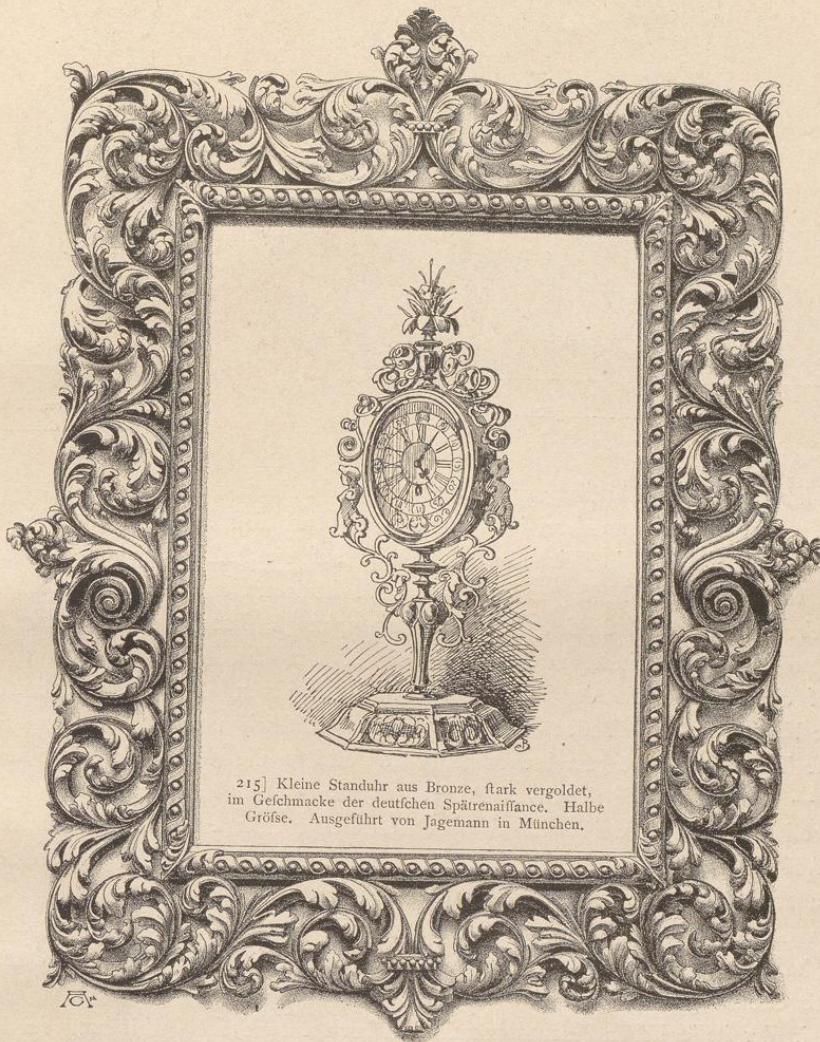
**Hirth, Georg**

**München, Hirth**

Die Ledertapete.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-79728](#)



215] Kleine Standuhr aus Bronze, stark vergoldet, im Geschmacke der deutschen Spätrenaissance. Halbe Größe. Ausgeführt von Jägemann in München.

216] Geschnitzter Spiegelrahmen, ausgeführt von Mutter in München.

welchen die geschickte Hand des Malers erzielen kann. Gedruckte oder gemalte *Papiertapeten* können in gleicher Weise nur dann befriedigen, wenn ihnen — wie das Ballin in Paris mit so grosser Meisterschaft zu Wege gebracht hat — eine texturähnliche rauhe Oberfläche verliehen wird.

Die *Ledertapete* hat einen ganz eigenthümlichen Stil: der zäh-elastische Stoff ist von der Natur gegeben, die Muster werden theils plastisch in denselben eingeprefst, theils farbig aufgetragen; die Ornamentik kann und soll daher eine von derjenigen der Gewebe grundfätzlich verschiedene sein. Da die Pressung ein leichtes Basrelief zur Folge hat, so erträgt die Ledertapete sogar zarte Muster des Stein- und Holzstils (vgl. Fig. 82). Dem Leder sind nicht nur durch gewisse Beizen brillante Farbtöne beizubringen, es nimmt auch vorzüglich metallische Pigmente an und ermöglicht dadurch Wirkungen, welche den Geweben versagt sind. Wegen ihres matten Glanzes eignet sich die Ledertapete mehr für die oberen als für die unteren Wandpartien. Alles dies gilt auch von der, schwierig herzustellenden, Imitation in Papiermaché.



217] Indische Thonggefäße.

218] Krüge von F. W. Merkelbach in Grenzhausen.

Die *Wandmalerei* auf Freskogrund oder rohem, fandigem Kalkbewurf ist mit der bereits (S. 158) besprochenen Deckenmalerei im Prinzip Eins, nur dass an der Wand alles Dargestellte den Kopf oben hat und hier in Zeichnung und Farbe auf die sonstige Wanddekoration Rücksicht genommen werden muss. Naturgemäß kommen in horizontaler Entfaltung mehr Motive des irdischen Lebens in Betracht, stilisierte Historien, Triumphzüge, Bacchanalien, Jagden, Wappen, in Blumenranken kletternde Kinder und Thiere u. s. w. Im bewohnten Zimmer wird sich diese Malerei auf die obere Partie der Wand zu beschränken haben. Als Untergrund ist die warm grau-weiße Naturfarbe des Wandbewurfs allen weiteren Anstrichen vorzuziehen (vgl. S. 69). Wie die gewebte Tapete nur eine gewebte Borte haben soll, so die Wandmalerei nur eine gemalte Einfassung — wenn nicht die struktiven Profile der Mauer selbst Rahmen bilden. Es gibt kaum etwas Stilvoller als eine weiße Wand über mannhoher Holzvertäfelung und unter hölzernem Plafond. Auf diesem breiten naturfarbigen Fries können sich dann die liebenswürdigen Gestalten und Ranken ausdehnen, die wir in den deutschen Holzschnitten und Handzeichnungen, namentlich aber in den Glasmalereien und in der Bücherornamentik\*) des 16. Jahrhunderts finden. Wer das Zeug dazu hat, der komponire etwas Neues, aber er achte die Prinzipien, durch deren Befolgung die Alten so Grosses geleistet haben!

Die in der italienischen Prachtdekoration so hoch entwickelte Verbindung der Wandmalerei mit Stein- und Stuckoplastik (S. 159) kann trotz allem Farbenreichthum doch mit ihren kühlen Materialien nicht wohl in unseren nordischen Wohnräumen heimisch werden. Um so mehr eignet sie sich für Bäder, Vorhallen und Räume, welche der Repräsentation gewidmet sind. Eines der schönsten Beispiele auf deutschem Boden, das von Italienern zu Ende des 16. Jahrhunderts ausgeführte Bad im Fuggerhaus zu Augsburg, stellt Fig. 228 dar.

*Marmor* und *gebrannte Erden*, insbesondere *Majolikafliesen* kommen als Wandbekleidungen für Badestuben, Küchen und Vorsäle, dann aber für wichtige Partien des Wohnzimmers, für den Kamin und den Ofen in Betracht. Die Anwendung dieser Stoffe zu Friesen, welche die obere (Kalk-) Wand einfassen oder nur von der unteren (Holz-) Wand trennen, wurde schon angedeutet. Der *plastische* Stil ist im Wesentlichen auf einfarbige Marmorarten und Terrakotten beschränkt; für die Behandlung hat das Basrelief des frühen italienischen Pietradurafests mustergültige Vorbilder geschaffen. Der gescheckte Marmor schliesst durch seine natürlichen Zeichnungen das Relief

\*) Die Beziehungen zwischen Miniaturmalerei und Bücherornamentik einerseits und dekorativer (auch Fassaden-) Malerei anderseits sind äußerst interessant. Als Quelle ersten Ranges für Studium und Praxis nenne ich *A. F. Butsch's* Bücherornamentik der Hoch- und Spätrenaissance, 2 Bde. mit ca. 250 Tafeln.